



Konkurrenzlos

Die beiden Quartette op. 77 sind die Letzten, die Haydn vollendete. Mit ihnen schlug er abermals einen ganz neuen Weg ein, der ihn diesmal zu einer hoch komplexen „neuen Einfachheit“ führte. Zur selben Zeit komponierte Beethoven seine Quartette op. 18 – für Haydn keine Konkurrenz, die er fürchten musste. Zusammen mit einem bisher nicht veröffentlichten Livemitschnitt des Quartetts op. 33/3 bringt EMI die zehn Jahre alten Aufnahmen des op. 77 mit dem Alban Berg Quartett wieder heraus. Das ist gut so, denn selten wurde der ganze Reichtum dieser Musik, ihr Esprit ebenso wie die Abschieds-Melancholie der langsamen Sätze, so überwältigend eingefangen, im Klang so luxuriös, so filigran in der Darstellung. *afri*

Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★★

Haydn, Streichquartette op. 33 Nr. 3, op. 77 Nr. 1-2; **Hoffstetter** (zugeschr.), Serenade; Alban Berg Quartett (1993/1994/1999) EMI CD 557 474 2 (72')



Harfen-Faust

Ein spannendes Programm: von einer C.-Ph.-E.-Bach-Fantasie über Zabels Fantasie über Gounods „Faust“ bis zu Wolfram Buchenbergs „5 Phantastereien“ von 2001. Charlotte Balzareit löst diese Aufgabe souverän, überlegt, fantasievoll. Vor allem: Sie fühlt sich offenbar in allen Epochen gleich wohl. Wie sie den „Faust“ beizirzt – das ist nicht gretchenhaft unschuldig, sondern gewieft und charmant. Das Flirren bei Buchenberg und das Perlen bei Bach ist nie ausschließlich virtuos, sondern zugleich hochmusikalisch. Harfentöne einzufangen ist für Tontechniker immer heikel. Man muss aufpassen, dass es in den Bässen nicht arg blubbert und in den Höhen nicht klirrt. Das vorliegende Ergebnis ist insgesamt achtbar. *C. Vr.*

Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★

Fantasien für Harfe, Werke von Ibert, Zabel, Buchenberg, C. Ph. E. Bach, Saint-Saëns, Hummel, Spohr; Charlotte Balzareit (Harfe) (2001) Genuin/KlassikCenter CD 03025 (64')



Anregend, abstoßend

Ein bisschen morsch, oder nicht? Wenn das Michelangelo Piano Quartet, an der zweiten Geige verstärkt durch Antonio De Secondi, in das „In modo d'una marcia“ aus Schumanns Klavierquintett eintritt, bleibt der dynamische Pegel unverändert, die Phrasierung der Streicher bewusst spröde. Das klingt traurig, verhärtet, gekonnt geheimnisfrei. Noch mal bei den anderen nachgehört: Ja, bei Argerich gerät das weiche, vielleicht mit etwas mehr Trost. Bei Rubinstein mit Guarneri gerät diese Stelle dunkler, zugleich spannungsvoller. Zurück zu Michaelangelo: Ab dem Übergang 1'52 tritt man durch ein Tor, dahinter öffnet sich ein völlig gewandelter, zum Wohlfühlen bereiteter Raum.

Das Beispiel zeigt: Diese Aufnahme lässt einen nicht kalt. Sie verdient Widerspruch, braucht Lob. Man muss nur den Beginn des Finales hören, wenn das Klavier das Kommando übernimmt. Das regt an und stößt ab. Wie konsequent, wie splittig, wie zerfahren, wie herrlich unbeirrt. Klar ist: Es liegt nicht an den historischen Instrumenten, übrigens – laut Booklet – die erste Aufnahme „on period instruments“. Dass es auch ungetrübte grandiose Momente gibt, zeigt das Scherzo des Klavierquartetts. Diese Motorik! Auch das Zusammenspiel passt bis aufs Zehntel. Ebenso nimmt die innere Zerrissenheit am Beginn des Andante gefangen – hochromantisch. Doch dann, nach zwei Minuten, scheint es, als müssten Romantik und Poesie mal kurz vor die Tür gehen, derweil die Musik völlig harmlos weiterplätschert. Beim Finale sind sie dann wieder zugelassen. Diese Aufnahme macht's einem wirklich nicht einfach.

Christoph Vratz

Interpretation
Klang

★★★
★★★

Schumann, Klavierquintett op. 44, Klavierquartett op. 47; Michelangelo Piano Quartet, Antonio De Secondi (Violine) (2000) Chandos/Codaex CD CHAN 0698 (58')



Feines aus Leipzig

Noch als Student am Leipziger Konservatorium gelang Johan Svendsen (1840-1911) der Durchbruch. Eine höchst originelle Mischung aus Mendelssohnscher Melodik, böhmischem Schwung und einer komfortablen Satztechnik zeichnen sein Streichquartett aus. Verhaltene norwegisches Lokalkolorit begegnet im Streichquintett – ein großformatiges Werk, dessen zentraler Variationssatz zum vielfachen Hören einlädt. An dem Ohrenschaus haben auch die Mannen aus Oslo ihren Anteil, die sich mit präzisiertem Ensemblespiel, satter Klangfülle, feinem Farbenspiel und adäquaten Sichtweisen nachhaltig empfehlen. *mk*

Interpretation
Klang

★★★★
★★★★

Svendsen, Streichquartett op. 1, Streichquintett op. 5; Oslo String Quartet, Henning Kraggerud (Viola) (2001) cpo/jpc CD 999 858-2 (58')



Franck der andere

Kenner des audite-Programms dürfen sich jetzt zurückerleihen: Dieser Franck hat nichts mit César zu tun, sondern mit einer aus Breslau stammenden Bankiersfamilie. Eduard Franck war Schüler und Freund Mendelssohns, und dessen Werke sind bei audite bereits auf mehreren CDs dokumentiert. Hier geht es um zwei Klaviertrios seines Sohns Richard. Das Trio Schickedanz-Blees-Fograscher spielt einen aufgeweckten, liebevoll romantischen, wenn auch nicht immer eleganten Franck. Manchmal kommt das Cello ein wenig zu kurz (auch klanglich). Fulminant der Kopfsatz des h-Moll-Trios, dafür besitzt das Allegretto grazioso mehr ländlerisch Tappisches als prickelnde Frische. Trotzdem ist auch dieser Franck eine Entdeckung wert. *C. Vr.*

Interpretation
Klang

★★★
★★★

Franck, Trios op. 20 und 32; Christoph Schickedanz, Thomas Blees, Bernhard Fograscher (2002) audite/Naxos CD 97.487 (63')



Bläser-Streiche

Kann man Musik unabhängig von ihrer Entstehung betrachten? Als Europa in Trümmern lag, komponierte Strauss 1944/45 eine heitere Sonatina für Bläser: „Fröhliche Werkstatt. Den Manen des göttlichen Mozart am Ende eines Dankerfüllten Lebens“ schrieb er in die Partitur. Mit quirligen Bläsern, einer großen Themenfülle und vielen netten Instrumentationsideen setzte er sein Programm um. Das „greisenhafte Spielzeug“ (Strauss) klingt nicht moderner als der 50 Jahre früher entstandene „Till Eulenspiegel“, der hier seine Streiche in einer Bearbeitung für Bläserquintett und Klavier absolviert. Die Musiker der Villa Musica spielen ansatzsicher, wendig, tonschön. Ein Rest an Unbehagen bleibt.

Will

Interpretation
Klang

★★★★
★★★★

Strauss, Sonatina, Till Eulenspiegel (arr. Carp); Ensemble Villa Musica (1998/2002) MDG/Naxos CD 304 1172-2



Bootsfahrt

Es brodelte, die Wolken hängen tief; erst mit Einsatz der rechten Hand scheinen die Nebel zu steigen. Wir sind im Allegro von Francks A-Dur-Sonate (hier in der Cello-Version) mit Stephen Hough am Klavier, der wieder mal mit Höchstgeschwindigkeitsfingern unterwegs ist. Ihm zur Seite ein passionierter, aufwühlend aufgewühlter Steven Isserlis, der zwischen dynamischen Kontrasten blitzartig umschalten kann. Eine klanglich eher dumpfe, dunkle Aufnahme mit künstlerisch trefflichen Momenten. Das gilt auch für Rachmaninoffs g-Moll-Sonate. Der zweite Satz pendelt zwischen schwarzer Magie und lyrischer Unschuld, das Andante klingt nach Bootsfahrt auf nächtlichem See.

C. Vr.

Interpretation
Klang

★★★★
★★

Rachmaninoff, Cellosonate, Prélude, Orientalischer Tanz; **Franck**, Cellosonate, Le Sylphe; Steven Isserlis (Violoncello), Stephen Hough (Klavier) (2002) hyperion/Codaex CD CDA 67376 (78'')



Mit Blei an den Füßen

Die Danzas españolas für Klavier von Granados gehören heute zu seinen bekanntesten Werken. Klaviermusik ist es auch, mit der sich Anders Miolin zuletzt beschäftigte: Satie, Ravel und Debussy. Jetzt Granados, aber mit Blei an den Füßen. Durch die zusätzlichen Bässe der 10-saitigen Gitarre, die gewählte tiefe Lage, die trägen Tempi und romantische Manierismen kommt Miolin nicht recht vom Fleck. Der Leichtigkeit und Eleganz dieser Salonstücke wird er nicht gerecht. Man muss noch nicht einmal Alicia de Larrochas Referenzinspielung hinzuziehen. Selbst unter Gitarristen gibt es gelungenere Interpretationen.

J.J.

Interpretation
Klang

★★
★★★

Granados, Danzas españolas; Anders Miolin (2000) BIS/Klassik Center CD 1116 (73'')



Maskenspiele

Strawinsky schrieb seine Werke für Violine und Klavier in der ersten Hälfte der 30er Jahre für Konzerttourneen mit Samuel Dushkin, der das Violinkonzert uraufgeführt hatte. Dabei ist einzig das Duo concertant eine Originalkomposition. Hört man die drei Stücke nacheinander, so wird einmal mehr deutlich, wie differenziert und virtuos Strawinsky seine neoklassizistischen Stilmasken einsetzt. Die Bulgarin Dora Bratchkova, erste Konzertmeisterin beim Saarländischen Rundfunk, geigt souverän und gestaltet höchst bewusst: Das raffinierte Spiel der expressiven Posen beherrscht sie perfekt. Ihr Instrument könnte jedoch zuweilen etwas strahlender klingen, zumal die drei Begleiter am Flügel aufnahmetechnisch leicht bevorzugt sind.

A.C.

Interpretation
Klang

★★★★
★★★★

Strawinsky, Duo concertant, Divertimento, Suite italienne; Dora Bratchkova (Violine), Aldo Orvieto, Violeta Popova, Andreas Meyer-Hermann (Klavier) (1996/97) cpo/jpc CD 999 941-2 (55'')

NOTE 1

BURKARD SCHLISSMANN

„representative of the best of the modern school.“

NEW YORK TIMES

www.schliessmann.com



4 Balladen opp. 23, 38, 47, 52 - Fantaisie f-moll op. 49 Barcarolle op. 60 - Polonaise-Fantaisie op. 61



Erhältlich im gut sortierten Fachhandel.
Bezugsquellennachweis durch:

Note 1 Musikvertrieb GmbH

Heuauerweg 21 · 69124 Heidelberg · Tel. 06221/720351
Fax 720381 · info@note-1.de · www.note-1.de



French Connection

Schon einmal hat sich die Geigerin Felicia Terpitz mit Raritäten des Violinrepertoires profiliert. Für das Label Amati spielte sie die Violinsonaten Nr. 1 und Nr. 6 des Wiener Komponisten Robert Fuchs sowie die FAE-Sonate des Dreigestirns Dietrich/Brahms/Schumann ein. Dieser Aufnahme von 1997 (Amati CD 9705/1) folgte jetzt, wieder in Co-Produktion mit dem WDR Köln, eine nicht minder interessante und beziehungsreiche Werkzusammenstellung, die als echte Katalogbereicherung gewertet werden kann. Terpitz, die ihre geigerische Ausbildung vor allem bei Wanda Wilkomirski erhielt, hat sich seit einigen Jahren mit selten aufgeführten Werken der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts einen neuen Repertoireschwerpunkt gesetzt. Zusammen mit dem Pianisten Bernhard Fograscher spürt sie in Werken von Roussel, Jolivet, Messiaen und Martinon „Frankreichs Aufbruch in die Moderne“ nach. Die Phase des Umbruchs nach dem Ersten Weltkrieg hat auch in Frankreich zu einer bemerkenswerten Erweiterung der musikalischen Ausdrucksformen geführt. An Roussels nüchterner Direktheit oder am philosophisch-religiösen Ansatz von Jolivet bzw. Messiaen wird dies besonders deutlich. Die Interpreten leben sich hinein in die divergenten, spannungsreich aufeinandertreffenden Ausdruckswelten von Rhythmus, Klangfarbe und Harmonik, wobei von Terpitz' Spiel eine besondere Intensität ausgeht.

Norbert Hornig



Interpretation
Klang

★★★★
★★★★

Frankreichs Aufbruch in die Moderne - Roussel, Deuxieme Sonate A-Dur op. 28, **Jolivet**, Sonate für Klavier und Violine, **Messiaen**, Thème et Variations, **Martinon**, Duo op. 47 (Musique en forme de Sonate); Felicia Terpitz (Violine), Bernhard Fograscher (Klavier) (2001) Amati/Note 1 CD 2101/1 (69')



Starkes Team

Die Brüder Renaud und Gautier Capuçon verfolgen erfolgreich eigene Karrieren, treten aber seit einigen Jahren immer wieder auch als Duo auf und musizieren im Klaviertrio mit dem Pianisten Frank Braley. In der Sonate für Violine und Violoncello von Maurice Ravel haben sie sich bereits als ein exzellent aufeinander eingespieltes Duo präsentiert (Virgin CD 5 45492 2). An diese Leistung knüpfen die beiden mit ihrer neuesten CD an, in einem Programm, das an beide Spieler höchste Anforderungen stellt. Das Repertoire für Violine und Violoncello ist zwar nicht sehr umfangreich, aber inhaltlich bedeutend. Wie etwa die Meisterwerke von Kodály und Schulhoff, die Renaud und Gautier Capuçon farbig und mit tief lotender Musikalität darbieten. Folkloristische Elemente, die in beiden Werken vorkommen, leben auf. Die Rhythmik pulsiert, dynamische und klangliche Nuancen treten differenziert hervor. Eine konzertante Interpretation, die keinen Pauschalklang kennt. Eric Tanguys gemäßigt modern klingende Sonate, 2002 für die Brüder Capuçon komponiert, ist eine Entdeckung für das Repertoire. Als musikalisch leichtgewichtiger Zugabe lassen die Brüder Capuçon am Schluss die „Variations brillantes sur God Save the King“ op. 38 von Joseph Ghys und Adrien Francois Servais als virtuoses Feuerwerk abbrennen.

Die in der „Eglise Notre Dame du Liban“ in Paris aufgenommene CD klingt sehr klar und direkt, aber fast überpräsent. Warum der Begleittext biographische Angaben zu den Künstlern nur in englischer und französischer Sprache anbietet, wirkt befremdlich.

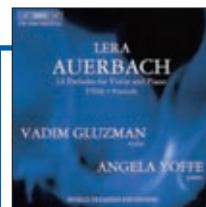
Norbert Hornig



Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★

Face à Face – Duos für Violine und Violoncello: **Halvorsen**, Passacaglia (nach Suite Nr. 7 g-Moll v. G. F. Händel), **Kodály**, Duo op. 7, **Tanguy**, Sonate für Violine und Violoncello, **Schulhoff**, Duo, **Ghys & Servais**, Variations brillantes über „God save the King“ op. 38; Renaud Capuçon (Violine), Gautier Capuçon (Violoncello) (2002) Virgin/EMI CD 5 45586 2 (69')



Tolles Debüt

25 Jahre war Lera Auerbach erst alt, als sie 1999 ihre 24

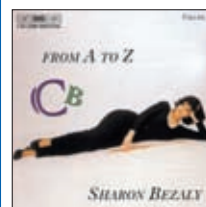
Präludien für Violine und Klavier komponierte. Die 1973 im Ural geborene und heute in den Staaten lebende Künstlerin ist ein musikalisches Wunderkind. Bereits in der Sowjetunion konnte sie erste Erfolge als Pianistin und Komponistin verbuchen. Ihre 24 Präludien durch alle Dur- und Molltonarten sind freitonig gehalten und beeindruckend durch Expressivität und Einfallsreichtum. Auch wenn gelegentlich die Musik Schnittkes oder Schostakowitschs an klingt, hat Lera Auerbach doch bereits eine eigenständige musikalische Sprache entwickelt, die gekonnt zwischen Tradition und Moderne vermittelt.

M.D.

Interpretation
Klang

★★★★
★★★★

Auerbach, 24 Präludien, Prayer, Postlude; Vadim Gluzman, Angela Yoffe (2002) BIS/Klassik Center CD 1242 (68')



B und C

Das Interessante an Sharon Bezalys musikalischem Alphabet (hier die Buchstaben B und C) ist die Tatsache, dass kaum jemand die eingespielten Flötenwerke kennt. Das wiederum sagt nichts über die exzellente Qualität dieser Kompositionen aus, von denen Fulvio Caldinis phasenverschobenes Perpetuum mobile „Thelema's Hot Machine“, die lyrische Flötensonate des Dänen Sven-Erik Bäck und Gloria Coates' „Reaching for the Moon“ besonders hervorstechen. Dass verborgene Schätze nicht nur im 20. Jahrhundert, sondern auch im Barock und in der Klassik zu heben sind, beweist Bezaly mit Werken Boismortiers und Leonhard Calls. Eine stählern-schlanke Höhe und eine alle Lagen durchdringende Intensität zeichnet ihren Ton aus. Von der französischen Flötistenschule hat sie die zuweilen lässige Eleganz und einen faszinierenden Klangfarbenreichtum adaptiert. hpe

Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★★

From A to Z Vol. 2; Sharon Bezaly (2003) BIS/Klassik Center CD 1259 (68')



Das goldene Zeitalter

Es überrascht immer wieder, welch ein großes und interessantes Repertoire für Gitarre im 20. Jahrhundert auch abseits ausgetretener Pfade existiert. Und zum Glück gibt es Interpreten wie Maximilian Mangold, die dieses Repertoire nach und nach einspielen. Auf seiner mittlerweile fünften CD mit Musik des 20. Jahrhunderts hat er ein Programm von sechs Werken zusammengestellt, die, abseits von Spätromantik und auch von Avantgarde, noch Spuren von Tonalität und eine Orientierung an alten Formen wie Rondo oder Sonate aufweisen und dabei oft rhythmisch geprägt sind.

Abgesehen von Henzes Drei Tentos, die an Mangolds Henze-CD (s. FF 5/00) anschließen, sind die übrigen Werke aus dem Zeitraum 1940 bis 1986 bisher selten oder gar nicht aufgenommen worden. Dabei vermitteln sie Neue Musik für Publikum und auch Interpreten. Zwar spielt keiner der Komponisten selbst Gitarre, aber jeder versteht es, eine Einheit aus kompositorischer Substanz und gleichzeitiger Spielbarkeit zu erreichen, ohne ins allzu oft gehörte idiomatische Gitarrenklischee zu verfallen.

Mit seiner schlanken und klaren Tongebung, einem deutlichen klanglichen Herausstellen der jeweiligen kompositorischen Elemente und einer lässigen Virtuosität wird Mangold den Kompositionen ideal gerecht. Seine Mischung aus Klarheit und Wärme der Interpretation und konzeptionell durchdachten CDs gibt ihm einen unverwechselbaren Stil und weist ihn als einen der im Augenblick künstlerisch interessantesten deutschen Gitarristen aus. Sein kundiger Booklet-Text zeigt, daß er zudem nicht nur auf seinem Instrument etwas zu sagen hat.

Jörg Jewanski



Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★★

Meisterwerke der klassischen Moderne. Werke von Strassfogel, Ghedini, Henze, Farkas, Leyendecker, Genzmer; Maximilian Mangold (Gitarre) (2002) musicaphon/Klassik Center CD M 56846 (64')



Morbide bis makaber

Man fragt sich nur, warum diese Platte unter einem Klassik-Label erscheint. Der einzige offenbare Grund wäre das Mitwirken des Kronos Quartet. Doch erstens steht das stets Crossover-freudige Streichquartett eigentlich bei Nonesuch unter Vertrag, musste also eigens ausgeliehen werden; zweitens erfüllt es lediglich begleitende Aufgaben (und wurde von der Aufnahmetechnik entsprechend in den Hintergrund gerückt).

Im Rampenlicht stehen die Tiger Lillies. Das ist ein britisches Trio, dessen unbeschreibliche Kunst sich vielleicht noch am ehesten als progressives Musikkabarett mit Folklore-Anklängen beschreiben ließe. Sein klangliches Markenzeichen ist der unendlich flexible, mal keifende, mal kreischende, mal schmeichelnde Falsett von Martyn Jacques, der auch Akkordeon, Klavier, Orgel und Ukulele spielt. Ihm zur Seite stehen Bassist Adrian Hughes und Schlagzeuger Adrian Stout. Mit dieser minimalistischen Besetzung erzeugen die Tiger Lillies bisweilen einen unwiderstehlichen Groove und tänzerischen Swing. Viele Titel sind aber auch langsame Balladen mit Tiefgang.

Die Stücke auf „The Gorey End“ entstammen allesamt der Feder von Martyn Jacques und basieren auf unveröffentlichten Texten des 1925 geborenen und erst kürzlich verstorbenen Dichters Edward Gorey, von dessen Zweitakt als Illustrator das Beiheft Zeugnis ablegt. Das sind groteske und skurrile, morbide bis makabere Geschichten: Eine Mutter verkleidet ihre Tochter als Häschen, worauf diese von wilden Hunden in Stücke gerissen wird. Oder: Ein Schwein lernt lesen und sprechen und muss zum Dank auf dem Rummelplatz langweilige Fragen beantworten. Das Mitlesen lohnt sich. Das Hören sowieso. Sehr sogar. Aber mit Klassik hat das wirklich nichts zu tun.

Jörg Hillebrand

Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★★

The Gorey End: The Tiger Lillies, Kronos Quartet (2000/2001) EMI CD 557501 (44')

Energieblöcke

Die Kunst liegt darin, die langen Steigerungen richtig zu dosieren. Verausgibt man sich im Agitato von Ernest Blochs erstem Klavierquintett auf dem Weg zum Fortissimo zu früh, verharrt der ganze Rest auf Einheitslautstärke. Ivan Klánsky und das Kocian Quartet lösen diese Aufgabe umsichtig. Sie setzen subtil zu, verfügen über den nötigen Atem. Das kennzeichnet die gesamte Aufnahme. Andererseits bedürfen Blochs hart aufeinander folgende, energiegeladene Blöcke feiner Abstimmung, vor allem im Kopfsatz des zweiten Quintetts. Die Streicher offenbaren Schärfe, Vorwärtsdrang und Souveränität im Zusammenspiel. Eine gewisse Herbheit wohnt dem Andante inne, die Idylle scheint stets gefährdet. Bei Track 3, 0'14, liegt ein Fertigungsfehler vor. C.Vr.

Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★

Bloch, Klavierquintette Nr. 1 und 2; Ivan Klánsky (Klavier), Kocian Quartet (2002) Praga/harmonia mundi CD PRD 250 185 (51')

Überreif

Mehr als 20 Minuten dauert das Larghetto des Sextetts für Bläser, Streicher und Klavier. Und die allein schon werden zu einer Ewigkeit. Krzysztof Pendereckis Standpunkt zur musikalischen Retrospektive kommt nicht vom Fleck; bereits zu Beginn ist in diesem Trauer- gesang Anno 2000 alles gesagt. Auch das Klarinetten-Quartett und das Rostropowitsch gewidmete Show-Divertimento für Solo-Cello bestätigen eigentlich nur, dass hier einer längst schon die Position eines Bilderstürmers aufgegeben hat. Übersatte Spätromantik, vorgetäuschte Kühnheit in Ausdruck und Rhythmik sind zum Standard von Penderecki geworden, der im November seinen 70. Geburtstag begeht. Wenigstens das internationale Kammer-Ensemble kann diesen künstlerischen Überalterungsprozeß dank jugendlicher Zugkraft abmildern. S.K.

Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★

Penderecki, Sextett, Klarinetten-Quartett u. a.; Michel Lethiec (Klarinette), Markus Maskuniity (Horn), Arto Noras (Violoncello) u. a. (2001) Naxos CD 8.557052 (68')

